



Pfarrer Niklaus Peter

Predigt vom 3. Dezember 2017
Erster Adventssonntag

Das versiegelte Buch des Lebens

Und ich sah in der Rechten dessen, der auf dem Thron sass, eine Buchrolle, inwendig und auf der Rückseite beschrieben, versiegelt mit sieben Siegeln. Und ich sah einen starken Engel, der mit lauter Stimme rief: Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu lösen? Und niemand im Himmel oder auf der Erde oder unter der Erde vermochte das Buch zu öffnen und hineinzuschauen. Und ich weinte sehr, weil niemand zu finden war, der würdig gewesen wäre, das Buch zu öffnen und hineinzuschauen. Und einer von den Ältesten sagt zu mir: Weine nicht! Siehe, den Sieg errungen hat der Löwe aus dem Stamm Juda, der Spross Davids; er kann das Buch und seine sieben Siegel öffnen.

Offenbarung des Johannes, Kap. 5.1-5

I.

Liebe Gemeinde

«Ein Buch mit sieben Siegeln», dieses Bildwort aus dem Buch der Johannes-Offenbarung ist sprichwörtlich geworden, in unsere «geflügelten Worte» eingegangen für eine Erfahrung, bei der wir vor etwas stehen und es geistig einfach nicht zu durchdringen, nicht zu verstehen vermögen, obwohl wir vermuten oder eigentlich wissen, dass es – wie bei einem Buch mit einem sinnvollen Text – eine wichtige Botschaft und Einsicht enthält.

Manchmal sagen wir von einem Menschen – ‘der ist für mich ein Buch mit sieben Siegeln’ – weil wir normalerweise die Motive, Ideen und Handlungen von Mitmenschen lesen und deuten können, wenn auch nie mit letzter Sicherheit – gegenüber diesem Menschen aber einfach kapitulieren müssen, weil er uns rätselhaft, mit sieben Siegeln verschlossen bleibt.

Hier aber, im Buch der Apokalypse des Johannes von Patmos, ist die Szene – und ich verwende dieses Wort aus der Welt des Films ganz bewusst, denn die ganze Offenbarung ist ja wie ein grosser Film in mehreren Szenen angelegt, mit überwältigenden Totalaufnahmen und mit Detail Einstellungen – hier also ist die Szene eine andere und überaus eindrückliche: Der Visionär weiss sich im Thronsaal Gottes, und in der Hand des Schöpfers und Weltenlenkers sieht er dieses siebenfach versiegelte Buch – und jetzt ahnen wir, was er in seiner Vision gesehen hat: in Gottes Hand liegt gleichsam das Drehbuch, in dem der weitere Verlauf der Weltgeschichte aufgeschrieben sein soll.

II.

Es gibt zwei Arten, diese Vision des Johannes zu deuten: Man kann sie als eine wortwörtlich zu nehmende Wahrheit nehmen, einen geheimen, nur Gläubigen zugänglichen Geheimbericht darüber, wie die Zukunft ablaufen wird. – Unsere Welt und viele Menschen sind empfänglich für solche Geheimbotschaften und Codes, die uns weismachen wollen, man brauche nur den Code zu knacken, die Geheimzahl zu kennen – dann wisse man um die Zukunft der Welt, dann habe man das gute oder böse Geheimnis enträtselt.

Sie spüren aus meiner Wortwahl, dass ich diese Interpretation für gefährlich, für ungut halte – und ich bin damit nicht alleine: Es gab in der alten Kirche eine lange Debatte darüber, ob die Offenbarung des Johannes überhaupt in den Kanon der biblischen Bücher aufgenommen werden solle. Und Luther hat ganz offen gesagt, dass er die Apokalypse weder für apostolisch noch für prophetisch halten könne, weil zu viel darin befohlen und auch zu viel gedroht werde... Man muss darüber hinaus sagen: Die Erfahrungen der Kirche mit jenen, die das so wortwörtlich nahmen, sind keine guten gewesen, zu viele Spinner, zu viele Sektierer – einige davon haben ganze Familien, ganze Gemeinden, ganze Städte ins Unheil gestürzt.

Die zweite Weise, diese Vision zu deuten ist die, sie als eine Vision, als eine *Szene* zu deuten, und das heisst, als ein persönliches Zeugnis eines Mystikers, der in schwieriger Lage etwas Wichtiges gespürt, geahnt, ‘gesehen’ und in Worte gebracht hat. Mystiker sind oft sensibler, Menschen, die Dinge spüren und wahrnehmen, die wir nur am Rande realisieren, weil wir alles irgendwie für ‘normal’ halten und uns in unseren privaten Wänden wohnlich eingerichtet haben. –

Hier, bei Johannes von Patmos, ist die wahrgenommene Realität eine Weltgeschichte, die im Durcheinander ist, in der Gewalt herrscht. – Es waren Christenverfolgungen, die damals für die Gemeinden in Kleinasien so gefährlich und bedrückend waren. Wie ist das alles zu deuten? – so fragten sie. Wie bringen wir das mit unserem Glauben zusammen, dass Gott, der Schöpfer, sich in diesem Men-

schen Jesus Christus gezeigt hat? – sich in dessen Menschlichkeit, dessen Friedenswillen offenbart hat? Johannes' Vision ist davon geprägt und spricht davon, dass ein Streit zwischen guten und bösen Kräften wogt, dass es ein Ringen ist, in welchem Gott mit friedlichen Mitteln mittendrin – aber letztlich siegreich sein wird.

III.

Deshalb diese Frage des Engels: *Wer ist würdig, dieses Buch* – genauer gesagt: diese Buchrolle *zu öffnen*, zu entrollen? Wie wird das weitergehen mit unserer Menschengeschichte? Er will damit Vertrauen schaffen, weil er darin bestätigt findet, was er zutiefst glaubt: dass Gott in diesem Ringen wirklich mittendrin ist und mit seinen Mitteln siegreich bleiben wird?

Die Offenbarung des Johannes sagt, wiederum mit starken Bildern, und in eindeutiger Klarheit und Überzeugung: *Siehe, den Sieg errungen hat der Löwe aus dem Stamm Juda, der Spross Davids; er kann das Buch und seine sieben Siegel öffnen.* Das ist Königsmetaphorik, in antiker Sprache, die wir übersetzen müssen: der königliche Stamm Juda – das ist ein Hinweis auf den Messias, den wir jeden Advent neu und bei jeder Lesung der Weihnachtsgeschichte erneut hören: der friedliche, messianische Mensch und König ist Jesus von Nazaret.

Und wenn wir es so lesen, so weist dieser Mystiker in seinen wilden Visionen, bedrängt von dem, was ihn und seine Mitschwestern ängstigt, einfach auf Jesus von Nazareth hin – der für uns mehr ist als ein wunderlicher Rabbi aus Galiläa, sondern ein Mensch, in dessen Leben, aus dessen Worten Gottes friedliche und siegreiche Kraft transparent und erlebbar wurde.

Es ist das, was wir im Advent jedes Jahr neu zu verstehen, neu zu Gesicht zu bekommen versuchen: Jesus von Nazareth ist wirklich die Weise, wie Gott sich uns zeigt, wie er zu uns gesprochen hat und immer noch spricht.

IV.

Wenn wir in unsere heutige Welt schauen, so haben wir zwar im Moment keinen wahnsinnigen und brutalen Kaiser Nero vor Augen, wie Johannes von Patmos und die junge Christenheit es hatten, aber wir dürfen nicht vergessen: das 20. Jahrhundert brachte mehr als einen Nero hervor, und wenn wir heute in die Welt schauen, so müssen wir realistischerweise sagen: der Grössenwahnsinn des nordkoreanischen Diktators, die Machtgier der Diktatoren in vielen Ländern, auch Unverantwortlichkeit und Unzurechnungsfähigkeit des amerikanischen Präsidenten lässt uns Böses ahnen: Die Visionen des Johannes von Patmos sind zwar Visionen, und das heisst: persönliche Zeugnisse und bildhafte Reden eines Mystikers, aber ihren Realitätsgehalt kann man nicht gut anzweifeln.

Wer ist würdig, diese Siegel der Schriftrolle zu öffnen? – liebe Gemeinde – das ist eine unglaublich wichtige Frage, letztlich die Frage: Worauf vertrauen wir auch dann, wenn es schwierig wird? Wenn Konflikte am Horizont aufziehen, wenn es gilt, Jesu Wort wirklich ernstzunehmen, dass gesegnet, dass glücklich, dass selig nur jene Menschen sind, die nach Gerechtigkeit dürsten und Frieden zugleich ersehnen und auch stiften wollen.

V.

Wer ist würdig, die Siegel der Schriftrolle zu öffnen? Wenn ich Jesus richtig verstehe, so sagte er: wir zusammen sollten diese Siegel öffnen, sollten den Mut fassen, der Botschaft von einem Gott vertrauen, der auch durch schwierige Erfahrungen hindurch ein Gott ist, der unser Leben will, der eine Schöpfung will, die atmet, die sich entwickelt, die das Spiel des Lebens nicht als einen schrecklichen Kampf, sondern als ein ernstes und schönes Theatrum, ein Schauspiel, eine Symphonie sieht. Verzeihen Sie mir, wenn ich ein zweites Mal jenes Gedicht meiner Genfer Kollegin Francine Carrillo zitiere – aber es spricht am klarsten von jenem Friedenskönig Jesus, davon, welche Worte er liebt, welche Botschaft daraus erklingt, welche Hoffnung und Zuversicht uns das zu geben weiss – *Francine Carrillo: Les verbes qu’il aime - Die Worte, die Er liebt* aus dem Gedichtband «Le Plus-que-Vivant»:

<i>Les verbes qu’il aime sont des verbes simples marcher manger toucher</i>	Die Worte, die er liebt, das sind die einfachen Worte gehen essen berühren	<i>des verbes pleins humains à portée de main</i>	alles volle Worte menschliche in Reichweite
<i>regarder béni aimer (beaucoup)</i>	wahrnehmen segnen lieben (dieses besonders)	<i>Mais en lui ils reçoivent une hauteur étoilée</i>	aber bei ihm bekommen sie eine sternenhafte Höhe
<i>mais aussi chercher veiller quitter</i>	aber auch: suchen wachen zurücklassen	<i>qui interrompt nos bassesses come nos paresse</i>	die alles Niedrige wie auch alle Trägheit bei uns unterbricht
<i>pleurer se perdre mourir</i>	weinen sich verlieren sterben	<i>et nous laisse avec le goût de ne pas en rester là</i>	und uns schmecken lässt dass wir es dabei nicht belassen können.

Aus: *Le Plus-que-vivant*, S. 19f. Übersetzung NP

Amen.